

Unsere Sprache und die Rechtschreibregeln von 1996

Zusammengesetzte Wörter im Zeitalter der Rechtschreibreform

Die Regeln von 1996 sind in den Kernbereichen mißglückt. Für dieses Scheitern gibt es eine einfache Erklärung; Horst Haider Munske bietet sie, der Erlanger Sprachwissenschaftler, der maßgeblich an Aufbau und Arbeit der Kommission für deutsche Rechtschreibung beteiligt war, zuletzt als Leiter der Arbeitsgruppe „Getrennt- und Zusammenschreibung“, 1997 aber austrat, als die notwendigen Verbesserungen nicht durchgeführt wurden¹: „Eine systematische Überprüfung, wie sich Reformvorschläge auf den gesamten Wortschatz auswirken, fand nirgends statt – nicht zuletzt wegen fehlender Mittel. Die Unausgegorenheit und Fehlerhaftigkeit vieler neuer Regeln wurde erst 1996 in den neuen Wörterbüchern sichtbar.“²

Ich zeige an einigen Beispielen, wie die Reformer die Entwicklung der Wörter und die Ergebnisse der Sprachwissenschaft mißachten, und verweise dabei insbesondere auf ein Mitglied des heute vergessenen Frankfurter Gelehrtenvereins für deutsche Sprache, Karl Ferdinand Becker (1775-1849). Becker hat Schule und Wissenschaft bis auf unsere Zeit geprägt³, unter seinem Einfluß stand auch der Gymnasiallehrer Konrad Duden (1829-1911). Ein Grundsatz Beckers: „Die Sprachlehre lehrt nicht eigentlich, wie man *sprechen soll*, sondern nur, wie man *spricht*.“⁴ Der Grundfehler der Reformer liegt darin, daß sie vorschreiben, wie man schreiben *soll*, ohne zu prüfen, wie man *schreibt* und warum.

Die Zusammensetzungen stehen im Mittelpunkt der Regelung von 1996. Die Schweizer Reformer Horst Sitta und Peter Gallmann führen drei Punkte auf, in denen die Reform „einiges an Verbesserungen“ gebracht habe: die Trennung der Fremdwörter, die Großschreibung und die Getrennt- und Zusammenschreibung, diese mit der Einschränkung: „in einem etwas kleineren, aber doch ansehnlichen Maß.“⁵ Bei den Zusammensetzungen sind wir zugleich im Mittelpunkt unserer Sprache. Den schönsten Satz über ihren Reichtum hat 1691 Kaspar Stieler geschrieben, der unter dem Namen „Der Spate“⁶ in der Fruchtbringenden Gesellschaft wirksam war: „Nicht unbillig wird die Hochteutsche Sprache einem fruchtbaren Baume verglichen / welcher nicht allein seine saftreiche Wurzeln / so sich in der Erden weit und reumig ausbreiten / tief eingesetzt hat / sondern auch seine fruchtbare Zweige / Reiser und Nebensproßlein in unzählbarer Menge / wundersamer Mannigfaltigkeit / auch herrlicher Lust und Pracht her austreibt. Sintemal dieser ansehnliche fruchtbare Sprachbaum / aus seinen vielen Stammwörtern einen solchen grossen Vorrath hervorgiebet / daß noch niemand auf Erden gefunden worden / welcher den Reichtum seiner Wunder / so durch deßen glückliche Auswachs- und Fortpflanzung sich zu Tage legen / gnugsam untersucht / und völlig erkant hätte.“⁷ Den Grund dieses Reichtums sah Stieler in der Fähigkeit unserer Sprache, Ableitungen und Zusammensetzungen zu bilden. Zu den Zusammensetzungen führte er zustimmend einen Satz des „Suchenden“ an (so hieß Justus Georg Schottel in der Fruchtbringenden Gesellschaft⁸): „Die Doppelung oder Verdoppelung ist ein rechtes Hauptteil und das allervornemste Kunststück in der teutschen Sprache / welche vornemlich ihr übertreffliches Vermögen / durch die Kraft der Doppelung / darzeiget.“⁹

Selbstvertont, prächtigbunt, heißersehnt

Das Regelwerk von 1996 schreibt mit § 36 E1 (1.2) vor, daß ein Wort wie *selbstgebacken* getrennt geschrieben wird, da man es auf *selbst backen* zurückführen könne.¹⁰ Was mit einem *selbst gebackenen* Kuchen gemeint ist, wird man freilich meist richtig verstehen. Anders ist es, wenn der Schweizer Schriftsteller Pirmin Meier von einem Pianisten sagt: „[Er trug] gelegentlich selbst vertonte Gedichte von Hermann Hesse und Heinrich Federer vor.“¹¹ Meier meint nicht *selbstvertonte* Gedichte; *selbst* bedeutet hier *in eigener Person*.¹² Getrennt werden muß heute auch das Wort *prächtigbunt*; es findet sich bei Erich Kästner: „Sie schickten prächtigbunte Ansichtskarten in die

23.11.1973: Baden-Württembergs Kultusminister Wilhelm Hahn (CDU) distanziert sich von dem KMK-Beschluß vom Mai 1973; weitere CDU-Kultusminister scheren aus

20./21.6.1974: KMK-Beschluß: Einrichtung eines neuen Arbeitskreises bzw. Reaktivierung des alten geplant – es kommt nicht dazu

2.7.1974: offizielle Auflösung des alten Arbeitskreises für Rechtschreibregelung

DIE RÜCKKEHR DER KOMMISSIONEN

24.3.1977: Neukonstituierung der „Kommission für Rechtschreibfragen“ des IdS

21.-22.8.1980: Gründung eines „Internationalen Arbeitskreises zur Rechtschreibreform“

1985 – erstes Zwischenergebnis: Veröffentlichung der Mannheimer Kommission: *Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung*

4./5.12.1986 – erstes Wiener Gespräch von Fachbeamten der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz

DIE KULTUSMINISTER MACHEN ERNST

19.2.1987: KMK und BMI beauftragen das IdS, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ein Regelwerk zu erstellen

17.10.1988 – zweites Zwischenergebnis: *Zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung mit einer Stellungnahme der Gesellschaft für deutsche Sprache*

November 1988: die KMK gründet eine „Arbeitsgruppe Rechtschreibreform“

21.-23.5.1990 – zweites Wiener Gespräch von Fachbeamten aus mehreren Ländern

November 1991: das IdS wird von den zuständigen staatlichen Stellen mit der Ausarbeitung eines Vorschlags beauftragt

Herbst 1992 – drittes Zwischenergebnis: der Internationale Arbeitskreis veröffentlicht seinen vollständigen Vorschlag *Deutsche Rechtschreibung – Vorschläge zu ihrer Neuregelung*

Januar 1993: die KMK-Arbeitsgruppe erbittet eine schriftliche Darstellung der Reform im IdS-Sprachreport und durch weitere Broschüren sowie in der Presse

Juni 1995 – viertes Zwischenergebnis: *Deutsche Rechtschreibung – Regeln und Wörterverzeichnis. Vorlage für die amtliche Regelung*

Herbst 1995: Einwände von Kultusminister Hans Zehetmair zur Fremdwortschreibung

14.9.1995: sechs CDU-Länder-Fraktionschefs fordern Innenminister Manfred Kanther und die Kultusminister auf, auf die Verabschiedung zu verzichten

18.10.1995: Einwände Zehetmairs behoben – etwa 40 Wörter werden nicht wie geplant reformiert

Die NEUREGELUNG WIRD AMTLICH

30.11./1.12.1995: die KMK beschließt die Einführung der (abgespeckten) neuen Rechtschreibung zum 1.8.1998

1.7.1996: Minister aus Deutschland, Österreich und der Schweiz unterzeichnen in Wien eine *Gemeinsame Absichtserklärung zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung*

6.10.1996: *Frankfurter Erklärung*, danach protestieren Intellektuelle gegen die Reform

9.10.1996: Bundestagsabgeordnete mehrerer Parteien schließen sich dem Schriftstellerprotest an

21.2.1997: rund 50 Bundestagsabgeordnete mehrerer Parteien unterstützen eine Bundestagsinitiative, wonach die Reform nicht auf die Amtssprache angewendet werden soll

25.3.1997: konstituierende Sitzung der Zwischenstaatlichen Kommission für die deutsche Rechtschreibung in Mannheim

11.6.1997: die Innenminister der Länder beschließen die Einführung der Reform für den Behördenschriftverkehr bis zum 1.8.1998

Dezember 1997: die Nachrichtenagenturen beschließen, die Reform vorerst nicht umzusetzen

Januar 1998: erster Bericht der Zwischenstaatlichen Kommission für Rechtschreibung: „Vorschläge zur Präzisierung und Weiterentwicklung der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung“

23.1.1998: erneute Anhörung von 30 Verbänden im IdS

Königsbrücker Straße.“¹³ Das Regelwerk verlangt in § 36 E1 (2), daß Zusammensetzungen aufgelöst werden, wenn „der erste Bestandteil eine Ableitung auf *-ig, -isch, -lich* ist.“¹⁴ Natürlich kann man *prächtigt* als selbständiges Adjektiv und Adverb beliebig verwenden. Julien Green: „Eine prächtige bunte Fahne wehte über den vielen tapferen Mützen“ („un splendide drapeau multicolore“).¹⁵ Hans Christian Andersen: „Die Knaben erzählten nur, daß sie ihn seinen Schlitten an einen andern, prächtig großen hätten binden sehen.“¹⁶ Aber offensichtlich gibt es auch die Möglichkeit, mit *prächtigt* eine Zusammensetzung zu bilden; der Orthograph hat hier nichts zu sagen. Wie *selbstgebacken* soll man schließlich auch *heißersehnt* trennen. Wieder scheitert die Regel an Kästner: „Die Wirtschafterin kämpfte in der Küche wie ein Löwe. Doch sie brachte die heißersehnten und heiß ersehnten Bratkartoffeln trotzdem nicht zustande.“¹⁷ An solchen Sätzen hört und sieht man, daß Bildungen dieser Art echte Wörter sind, mit eigentümlicher Betonung und Bedeutung. K.F. Becker schrieb: „Das Gesetz der Aussprache fordert, daß Zusammenziehungen, die als *ein* Wort gesprochen werden, auch als *ein* Wort geschrieben werden.“¹⁸ Ähnlich im Kompromißvorschlag zur Reform, den die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung vorgelegt hat: „Nur was zusammengeschrieben wird, ist im allgemeinen ein Wort. Was getrennt geschrieben wird, kann eine Wortgruppe sein.“¹⁹

Zusammensetzungen aus Partizip 1 mit Objekt

K.F. Becker beschrieb diese Wörter 1836 ausführlich, natürlich im Abschnitt „Wortbildung“, nicht „Rechtschreibung“, und gab folgende Beispiele: „heilbringend, friedliebend, blutstillend, durststillend, schmerzstillend, fleischfressend, leidtragend, feuerspeiend, bluttriefend, herzerreißend.“²⁰ Eine Wortbildungslehre unserer Zeit vermerkt mit Recht: „Die Verwendung der Partizipialkomposita ist in hohem Maße textsortendifferenziert.“²¹ Die hier in Frage stehenden Bildungen sind einerseits poetisch, andererseits fachsprachlich; in beiden Bereichen folgen sie griechischen und lateinischen Mustern. Sie haben sich nur allmählich gegen Wörter anderer Bildung durchgesetzt, gegen Zusammensetzungen mit Adjektiven auf *-ig*. Wilhelm Wilmanns schrieb: „Gewöhnlich haben die Verbaladjektiva auf *-ig* die active Bedeutung des Part. Präs.“; nach ihm handelt es sich um „concurrierende Formen.“²² Zuerst ein poetisches Beispiel: *menschenvertilgend*, das Attribut des Kriegsgottes Ares in den Homer-Übersetzungen. Simon Schaidenreisser schrieb im frühen 16. Jahrhundert: „Eurialus welcher dem grimmigen *mannschlachtigen* got Marti aendlich sahe.“²³ Das Deutsche Wörterbuch führt die jüngere Bildung auf Gottfried August Bürger zurück: „gleich dem *menschenvertilgenden* Ares,“ Johann Heinrich Voß übernahm sie. Das fachsprachliche Beispiel stammt aus der Naturkunde des älteren Plinius: „Omnia autem carnivora sunt talia – Alle derartigen Fische aber sind Fleischfresser.“²⁴ Im späten 16. Jahrhundert wurde so übersetzt: „Es sind aber diese Fisch alle zugleich *fleischgeitzig*.“²⁵ Ein Wörterbuch von 1736 verbuchte „*Fleisch=freßig*, *carniuorus*“²⁶, eines von 1796 „*fleischfressend*, vorans *carnem*“²⁷, und im 19. Jahrhundert lautete der Satz: „Alle solche aber sind *fleischfressend*.“²⁸ Echte Wissenschaft hält sich auch hier an die Belege und nimmt zur Kenntnis, daß z. B. *ehrgeizig* sich gehalten hat, *grasfressig* verschwunden, *pflanzenfressend* neu gebildet worden ist. Wer anders vorgeht, verfällt der Willkür. Die eingangs angeführte Reihe Beckers stellt sich im Duden (2000) so dar: „Heil bringend, *auch* heilbringend; friedliebend, blutstillend, *auch* blut stillend; durststillend; schmerzstillend, *aber* den Schmerz stillend; Fleisch fressend (*alte Schreibung* fleischfressend); leidtragend, Bsp.: die Leid tragende, *auch* leidtragende Zivilbevölkerung; Feuer speiend (*alte Schreibung* feuerspeiend); bluttriefend; herzerreißend.“

Partizip 1 und Objekt in der Sicht der Reformer²⁹

1992 veröffentlichten die Reformer ihre Vorschläge zur Neuregelung. Verantwortlich für den Kommentar zum Abschnitt über „Getrennt- und Zusammenschreibung“ waren Dieter Herberg und Burkhard Schaeder. Ihre Bestandsaufnahme: Dort, wo die Zusammensetzung eine dauernde, klassenbildende Eigenschaft ausdrücke, werde Zusammenschreibung gefordert (Bsp.: *eisenverarbeitende Industrie*), andernfalls sei auch die Trennung möglich, „wobei es wiederum heißt, daß bei prädikativer Stellung besser getrennt geschrieben

werden sollte" (Bsp.: *der Anblick ist Grauen erregend*).³⁰ Die Bemerkung zur prädikativen Stellung ist ein grober Irrtum. 1835 schrieb der Zürcher Seminar­direktor Scherr: „Das beiwörtliche Mittelwort in thätiger Form wird nicht aussa­gend gebraucht; man spricht nicht: ‚der Schüler ist schreibend‘ [...] – das ist keine deutsche Form.“³¹ Im Zusammenhang untersucht hat die Sache Her­mann Paul. Sein Ergebnis: „Das Partizip Präsens konnte sich mehr und mehr der Natur eines reinen Adj. nähern. Dazu war es nötig, daß nichts an verbale Konstruktion erinnerte.“ Weitere Merkmale der Adjektivierung seien „Kompa­ration und Zusammensetzung mit *un-*.“ Die Verbindung mit einem Objekt ge­hört natürlich zur verbalen Konstruktion. Prädikative Verwendung trotz verba­ler Konstruktion ist nach Paul in der jüngeren Sprache „auf einige besondere Fälle beschränkt“; einer der Belege: „Ich bin alle Tage seine Antwort erwar­kend.“ Zu den Zusammensetzungen: „Manche Partizipia sind erst mit abhängi­gem Obj. adjektivisch geworden: *teilnehmend, grundlegend, ehr-, fried-, kunst­liebend, gesetzgebend, dienstuend, wachthabend, nichtssagend, vielsagend, vielversprechend*.“³² Da Herberg und Schaefer diese Gegebenheiten nicht kannten, schlugen sie vor, daß „im Falle von Substantiv + Partizip stets ge­trennt zu schreiben ist (*Eisen verarbeitend, Schmerz stillend, Laub tragend, Walzer tanzend* usw.).“³³ Dennoch führte Klaus Heller³⁴ im amtlichen Wörter­verzeichnis an zwei Stellen die Zusammensetzung auf: „Gewinn bringend, *auch* gewinnbringend“ und „Grauen erregend, *auch* grauen­erregend“.³⁵ Der Ein­trag widerspricht Paragraph 36 E 1 (1), der eindeutig fordert, daß getrennt ge­schrieben wird, wenn „das dem Partizip zugrunde liegende Verb vom ersten Bestandteil getrennt geschrieben wird“ mit den Beispielen: „*Rat suchend (Rat suchen), Not leidend, Rad fahrend*.“³⁶ Zur nachträglichen Erklärung steht dazu im dritten Bericht der Reformkommission: „Im hier diskutierten Bereich [...] ist in Fällen wie *Gewinn bringend* oder *gewinnbringend* also eine Art Toleranz­Metaregel anzusetzen. Dieser komplizierte Sachverhalt muss im amtlichen Regelwerk so nicht explizit aufgezeigt werden, er sollte aber wenigstens indi­rekt in einer passenden Erläuterung ein Äquivalent haben.“ Im vierten Bericht gestehen die Reformer zu, daß ihre Regelung die Komparierbarkeit der ganzen Verbindung in bestimmten Fällen außer acht lasse, und schlagen zur Verbeserung vor: „Es wird explizit vorgeführt, dass aus der Regelstruktur des Regel­werks für komparierbare Verbindungen zwei Schreibungen logisch ableitbar sind und dass beide Schreibungen auch tatsächlich zugelassen sind (z. B. *Zeit sparend / zeitsparend*).“³⁷ Damit ist aber das Wesen dieser Zusammen­setzungen immer noch nicht erfaßt, denn neben ihrer Komparierbarkeit steht ihre prädikative Verwendung. Die Verworrenheit der Regelung zeigt sich bei Gallmann und Sitta. Die beiden bringen es fertig, in ein und demselben Buch den Satz „*Die Entscheidung war Nachteile bringend*“ zurückzuweisen und den Satz „*Dieser Stoff ist Wasser abweisend*“ zu empfehlen.³⁸ Daß ihnen der zweite Satz nicht falsch vorkommt, beruht auf einer optischen und akustischen Täuschung. Das Muster dieser Zusammensetzungen ist ihnen vertraut und das Wort *wasserabweisend*, so daß sie es auch erkennen, wenn es falsch, also getrennt geschrieben wird. Da sich Sitta und Gallmann nicht um die Sprach­wirklichkeit kümmern, halten sie die prädikative Verwendung von *fleischfres­send* für ausgeschlossen und verlangen *Fleisch fressend*. Grundsätzlich ist zu sagen, daß es hier um Stilfragen geht, um die Wahl der sprachlichen Mittel. Der Sachverhalt ist nicht so verwickelt, daß eine „Toleranz-Metaregel“ nötig wäre, was immer das sein soll.

Zwei Folgen der mißbräutlichen Theorie: Im Abschnitt „Wortbildung“ der Duden­Grammatik gab Hans Wellmann 1995 als Beispiele für die größte Gruppe der mit Partizip 1 gebildeten Adjektive die Wörter *gefahrbringend* und *erdöl­produzierend*. Nach Einführung der neuen Regeln aber unterschlug er diese Gruppe.³⁹ Den anderen Weg wählte Klaus Heller, zur Zeit Geschäftsführer der Reformkommission. In seinem Heft „Rechtschreibung 2000. Die aktuelle Re­form“ führt er viele solcher Zusammensetzungen auf, allerdings oft getrennt, und folgt von Auflage zu Auflage der jeweils neuen Ansicht der Kommission: in der dritten vermerkt er bei 18 von 48 Einträgen die Zusammenschreibung wieder, z. B. *prunkliebend*, aber nach wie vor nur *Musik liebend*.

Februar 1998: die Kultusminister lehnen „vorschnelle Änderungen“ am Reformwerk ab

1.8.1998: die neue Rechtschreibung tritt offiziell für alle Schulen und Amts­stuben in Kraft (Übergangszeit bis 31.7.2005)

31.7.1999: die Arbeitsgruppe der deutschsprachigen Nachrichtenagen­turen führt die Neuregelung mit Aus­nahmen ein

ab 1.8.1999: nahezu alle Tages­zeitungen im deutschsprachigen Raum erscheinen in – modifizierter – neuer Rechtschreibung

21.3.2003: die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung legt einen von Peter Eisenberg erarbeiteten „Kompromißvorschlag“ vor

12.11.2003: acht Akademien der Wissenschaften und der Künste ap­pellieren an die KMK, die Recht­schreibreform entweder zu beenden oder grundlegend zu überarbeiten. Zwei weitere Akademien schließen sich später an; die Akademien wieder­holen und verschärfen ihre Warnun­gen am 20.2. und 3.6.2004

4.3.2004: die KMK verschiebt die Beschlußfassung über den 4. Bericht der zwischenstaatlichen Kommissi­on und beauftragt sie, Verhandlungen mit der Deutschen Akademie für Spra­che und Dichtung aufzunehmen

19.3.2004: das Goethe-Institut plä­diert für eine Reform der Recht­schreibreform

14.5.2004: das deutsche PEN-Zen­trum fordert Ende der Rechtschreib­reform

3.6.2004: die KMK nimmt das Scheitern der im März angeregten Verhandlungen zur Kenntnis, billigt die Änderungsvorschläge der Zwischen­staatlichen Kommission und kündigt die Bildung eines „Rates für deutsche Rechtschreibung“ zum Jahresende an

Heide Kuhlmann
Jg. 1971, Studium der Politologie und
Geschichte an der Universität Han­
nover, Magisterarbeit zum Thema
„Orthographie und Politik: Zur Debat­
te um die deutsche Rechtschreibre­
form“, seit September 2000 im IDG
Magazine Verlag München tätig. Mehr
Infos im Internet unter:
<http://www.heide-kuhlmann.de>.

Literaturempfehlungen:

Theodor Ickler: Kritischer Kommentar zur „Neuregelung der deutschen Rechtschreibung“. Mit einem Anhang zur „Mannheimer Anhörung“. Erlangen u.a. ²1999 (= Erlanger Studien, Bd. 116).

Theodor Ickler: Rechtschreibreform in der Sackgasse. Neue Dokumente und Kommentare. St. Goar 2004.

Bayerische Akademie der Schönen Künste und Forschungsgruppe Deutsche Sprache (Hgg.): Deutsch. Eine Sprache wird beschädigt. Waakirchen 2003.

Reiner Kunze: Die Aura der Wörter. Denkschrift. Stuttgart 2002.

Zur Einführung:

Die deutsche Sprachverwirrung. Fehlkonzept Rechtschreibreform. Schweizer Monatshefte, Heft 11/2003. Das Heft kann im Internet bestellt werden unter:

<http://www.schweizermonatshefte.ch>.

Die Behandlung zusammengesetzter Wörter durch die Reform ist eine Stümperei, über die man lachen könnte, aber sie trifft das Deutsch im Mittelpunkt. Vor einigen Tagen hat die Politik, die eigentlich Verantwortung für die Sprache spüren müßte, den vierten Bericht der Reformkommission gebilligt und damit dem verderblichen Unsinn freie Bahn gegeben. Wird die Wissenschaft jetzt weiter schweigen oder die Achseln zucken – und damit zeigen, daß auch ihr am lebendigen saftreichen Baum nichts liegt, den Kaspar Stieler gelobt und gepflegt hat? Und wer spricht dann für unsere Sprache?

Gewidmet Frau Karin Pfeiffer-Stolz und Herrn Michael Klett zum Dank für ihre klaren Worte zur Reform der Rechtschreibung⁴⁰

Stefan Stirnemann

Studium der Theologie und der klassischen Philologie. Lizentiatsarbeit über den Frankfurter Gelehrtenverein für deutsche Sprache und die Grammatik des 19. Jahrhunderts. Mitarbeit am *Thesaurus linguae Latinae*. Mitglied der Forschungsgruppe Deutsche Sprache (FDS), im Internet unter:

<http://www.sprachforschung.org>

¹ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.09.1997, S. 6.

² Die Fehler der Rechtschreibreform. In: Die deutsche Sprachverwirrung. Fehlkonzept Rechtschreibreform. Schweizer Monatshefte, Heft 11/2003, S. 16.

³ Vgl. Raimund Pfister: Grammatik als Denkschulung von Humboldt zur Gegenwart. In: Ders.: Lateinische Grammatik in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 1988 (= Auxilia, Bd. 17).

⁴ Karl Ferdinand Becker: Organism der Sprache. Frankfurt a.M. ²1841, S. 9.

⁵ Peter Gallmann, Horst Sitta: Handbuch Rechtschreiben. Zürich ⁴1998, S. 46. Vgl. dazu Theodor Ickler: Kritischer Kommentar zur „Neuregelung der deutschen Rechtschreibung“. Mit einem Anhang zur „Mannheimer Anhörung“. Erlangen u.a. ²1999 (= Erlanger Studien, Bd. 116), S. 207.

⁶ D.h. „Der Späte“, vgl. Max Hermann Jellinek: Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung. Erster Halbband. Heidelberg 1913, S. 202.

⁷ Kaspar Stieler: Kurze Lehrschrift von der Hochteutschen Sprachkunst. In: Ders.: Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz. Band III: Grammatik und Register. [Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Nürnberg: Hofmann, 1691.] Hildesheim 1968, S. 99.

⁸ Martin Bircher: Im Garten der Palme. Kleinodien aus dem unbekanntem Barock: Die Fruchtbringende Gesellschaft und ihre Zeit. Berlin 1992 (= Ausstellungskatalog der Herzog-August-Bibliothek, Bd. 68), S. 160.

⁹ Stieler: Kurze Lehrschrift, a.a.O., S. 109. Vgl. Justus Georg Schottelius: Kurtze und gründliche Anleitung zu der Rechtschreibung und zu der Wortforschung in der Teutschen Sprache. Braunschweig 1676, S. 126.

¹⁰ Die neue amtliche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis nach der zwischenstaatlichen Absichtserklärung vom 1. Juli 1996. Mannheim u.a. 1997 (= Duden-Tb. 28), S. 237 u. 41.

¹¹ Pirmin Meier: Der Fall Federer. Priester und Schriftsteller in der Stunde der Versuchung. Eine erzählerische Recherche. Zürich 2002, S. 28.

¹² Mündliche Mitteilung des Autors vom 11.09.2003.

¹³ Erich Kästner: Als ich ein kleiner Junge war. In: Ders.: Werke. Hg. von Franz Josef Görtz. Band VII. München 1998, S. 60.

¹⁴ Die neue amtliche Rechtschreibung, a.a.O., S. 41.

¹⁵ Julien Green: Die Gespensternacht. Aus dem Französischen von Helmut Kossodo. München, Wien 1989, S. 28. Sowie ders.: La nuit des fantômes, in: Œuvres complètes. Bd. VIII. Textes établis, présentés et annotés par Jacques Petit. Paris 1998, S. 765.

¹⁶ Hans Christian Andersen: Gesammelte Märchen und Geschichten. Nach der Originalübersetzung durchgesehen und zum Teil neu übersetzt von Etta Federn. Erster Band. Jena 1909, S. 345.

¹⁷ Erich Kästner: Notabene 45. Ein Tagebuch. In: Ders.: Werke, Band VI, a.a.O., S. 313.

¹⁸ Karl Ferdinand Becker: Schulgrammatik der deutschen Sprache. Frankfurt a.M. ⁵1845, S. 409. Es geht um Wörter wie *einmal* im Unterschied zu Ausdrücken wie *nur ein Mal*.

¹⁹ Zur Reform der deutschen Rechtschreibung. Ein Kompromißvorschlag. Hg. von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Göttingen 2003, S. 16.

²⁰ Karl Ferdinand Becker: Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik. Statt einer zweiten Auflage der deutschen Grammatik. Erste Abtheilung. Frankfurt a.M. 1836, S. 142.

²¹ Wolfgang Fleischer, Irmhild Barz: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen ²1995, S. 242.

²² Wilhelm Wilmanns: Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Zweite Abteilung: Wortbildung. Straßburg 1930, S. 462.

- ²³ Odyssea / das seind die aller zierlichsten vnd lustigsten vier vnd zwaintzig bücher des eltisten kunstreichsten Vatters aller Poeten Homeri / zu Teütsch tranßferiert [...] durch Simon Schaidenreisser. [Faksimile-Druck der Ausgabe Augsburg, 1537.] Hg. i.A. der Grimmelshausen-Gesellschaft von Günther Weydt. Münster 1986, S. 30v.
- ²⁴ Plin. nat. 9,78. Zit. nach: Plinius: Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch IX. Hg. und übersetzt von Roderich König. München 1979, S. 63.
- ²⁵ Caii Plinii Secundi des weitberümbten hochgelehrten alten Philosophi unnd Naturkündigers Bücher und Schrifften von Natur, Art und Eygenschaftt aller Creaturen oder Geschöpffe Gottes [...] [hg. von] Johannes Heyden von Dhaun. Frankfurt a.M. 1584, S. 290.
- ²⁶ M. Benjamin Hederich: Promtuarium Latinitatis Probatae Et Exercitiae, oder Vollständigstes Teutsch-Lateinisches Lexicon. Leipzig 1736, S. 935.
- ²⁷ Imm[anuel] Joh[ann] Gerh[ard] Schellers lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handlexicon, vornehmlich für Schulen. Zweyter oder deutsch-lateinischer Theil. Leipzig 1796, S. 458.
- ²⁸ Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte. Übersetzt und erläutert von Ph[ilipp] H[edwig] Külb. Stuttgart 1840-1856.
- ²⁹ Vgl. Peter Eisenberg: Das Versagen orthographischer Regeln. Über den Umgang mit dem Kuckucksei. In: Die Rechtschreibreform. Pro und Kontra. Hg. von Hans-Werner Eroms und Horst Haider Munske. Berlin 1997.
- ³⁰ Deutsche Rechtschreibung. Vorschläge zu ihrer Neuregelung. Hg. vom Internationalen Arbeitskreis für Orthographie. Tübingen 1992, S. 130 u. 142.
- ³¹ Ignaz Thomas Scherr: Spezielle Anleitung zum Gebrauche der deutschen Schulgrammatik für die obern Klassen allgemeiner Volksschulen. Zürich 1835, S. 79.
- ³² Hermann Paul: Deutsche Grammatik. Band IV. Halle ²1955, S. 74, 72 f. u. 77.
- ³³ Deutsche Rechtschreibung. Vorschläge, a.a.O., S. 142.
- ³⁴ Der Hinweis auf die Verfasserschaft findet sich bei Werner H. Veith: Das wahre Gesicht der Reform. In: Die Rechtschreibreform. Pro und Kontra, a.a.O., S. 241.
- ³⁵ Die neue amtliche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis, a.a.O., S. 155 u. 157.
- ³⁶ Ebd., S. 41.
- ³⁷ 3. Bericht der Zwischenstaatlichen Kommission für deutsche Rechtschreibung (2001), S. 65. Und: 4. Bericht ders. (2003), S. 23. Die Berichte können auf der Internetpräsenz des Instituts für deutsche Sprache abgerufen werden: <http://rechtschreibung.ids-mannheim.de/aktuell.html> (Stand: 08.06.2004).
- ³⁸ Peter Gallmann, Horst Sitta: Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Regeln, Kommentar und Verzeichnis wichtiger Neuschreibungen. Mannheim u.a. 1996 (= Duden-Tb. 26), S. 126 u. 313. Vgl. dazu Ickler: Kritischer Kommentar, a.a.O., S. 82.
- ³⁹ Vgl. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg. und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg. Mannheim u.a. ⁵1995, S. 516 f. Sowie: Dass. Hg. von der Dudenredaktion, bearbeitet von Peter Eisenberg. Mannheim u.a. ⁶1998, S. 533. Vgl. dazu Theodor Ickler: Die Rechtschreibreform in der Dudengrammatik. In: Ders.: Regelungsgewalt. Hintergründe der Rechtschreibreform. St. Goar ²2002.
- ⁴⁰ „Dieses Chaos hält kein Deutscher aus“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.05.2004, S. 93.

Impressum

Kritische Ausgabe

Zeitschrift für Germanistik & Literatur

Herausgeberin: Studentische Kulturgruppe »Kritische Ausgabe« an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Chefredakteur: Marcel Diel | **Redaktion:** Frank Auffenberg, Crauss., Marcel Diel, Andreas Jüngling, Sonja Lenz, Marko Milovanovic, Benedikt Viertelhaus | **Layout:** Frank Auffenberg | **Bildnachweis:** Sofern nicht anders gekennzeichnet, entstammen alle Zeichnungen und Fotografien folgenden Bänden: Felix Benjamin Ahrens: *Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Gesamtdarstellung aller Gebiete der gewerblichen und industriellen Arbeit sowie von Weltverkehr und Weltwirtschaft*. Leipzig: Spamer, ⁹1896. – Marco Biraghi (Hg.): *Hans Poelzig. Architektur 1869-1936*. Berlin: Vice Versa Verlag, 1993. – Eve Blau (Hg.): *Mythos Großstadt. Architektur und Stadtbaukunst in Zentraleuropa 1890-1937*. München u.a.: Prestel, 1999.

Auflage: 500 Exemplare | **Druck:** Winddruck, Siegen | **ISSN:** 1617-1357 | **Anzeigenakquise:** Hanne Knickmann, Büro für Branchenkommunikation, Schilbachweg 8, 64287 Darmstadt, <http://www.hanne-knickmann.de>

Beilagen in dieser Ausgabe: Libelle Verlag (CH-Lengwil), Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt)

Rechtliches: Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte liegen bei den AutorInnen der jeweiligen Artikel bzw. literarischen Texte! Wiederabdruck nur mit Genehmigung des/der betreffenden Autors/Autorin!

Profil: Die Kritische Ausgabe erscheint zweimal pro Jahr, jeweils themengebunden. Sie präsentiert vor allem literatur- und kulturwissenschaftliche Themen sowie literarische Texte. Beiträge stammen sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden (nicht nur der Universität Bonn) und im Kulturbetrieb tätigen Personen.

Ausblick: Die nächste Kritische Ausgabe erscheint im Dezember 2004 zum Thema »Das Dritte Reich der Literatur«. Manuskripteinsendungen sind erwünscht, ihre Veröffentlichung ist jedoch nicht gewährleistet. Redaktionsschluss ist der **31. Oktober 2004**. *Honorare können nicht gezahlt werden!*

Redaktionsanschrift: Kritische Ausgabe, c/o. Germanistisches Seminar der Universität Bonn, Am Hof 1d, D-53113 Bonn, E-Mail: redaktion@kritische-ausgabe.de | **Internet:** <http://www.kritische-ausgabe.de>